Krakauer Zeitung.

Nro. 147. Freitag, den 2. Juli **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Adminstration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Am 1. Juli d. J. beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Sepbr. 1858 beträgt für **Krakau** 4 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. Für Krakau werden auch Abonnements auf einzelne Monate angenommen und mit 1 fl. 30 kr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 9. Juni l. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der österreichische Unterthan und Großhändler in Calacz, Demeter **Blasto**, den ihm verliehenen Ottomanischen Medschidie-Orden fünfter Klasse annehmen und tragen dürfe.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Stuhlrichteramts-Aktuar, Stephan **Großinger**, zum Stuhlrichteramts-Adjunkten im Pest-Ofner Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Justizminister hat den provisorischen Rathssekretär des Kreisgerichtes zu Botzen, Dr. Lorenz v. **Voltelini**, zum definitiven Rathssekretär unter Belassung an seinem Diensterte, den Gerichts-Adjunkten des Landesgerichtes zu Innsbruck, Johann **Weidmann**, zum provisorischen Rathssekretär und den Bezirksamts-Aktuar zu Borgo, Dr. Karl **Clementi**, zum provisorischen Gerichts-Adjunkten des genannten Landesgerichtes ernannt.

Der Justizminister hat den Auskultanten, Georg **Ratz**, zum provisorischen Gerichts-Adjunkten für Siebenbürgen ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 2. Juli.

Ein Artikel der „Zeit": „Von der Spree" über die **Rastattter Besatzungsangelegenheit** läßt entnehmen, welch' tiefe Verstimmung der Gang der bezüglichen Verhandlungen am Bundestag in Berlin hervorgerufen hat. Hoffentlich wird dieselbe nicht von langer Dauer sein und bald einer ruhigeren und richtigeren Auffassung der Dinge Platz machen. Je schwerer die Beschuldigungen, welche in dem erwähnten Artitel gegen die hohen Regierungen von Oesterreich und Baden erhoben worden, um so unglaubwürdiger erscheinen dieselben. Liest man jedoch den Schluß dieser Anklage — er lautet: „Vor wenigen Wochen geschah es, daß ein preußischer Antrag in Betreff der Geschäftsordnung nicht einmal zur Vorführung an den betreffenden Ausschuß gelangen konnte — obwohl eine solche der geringfügigisten Privateingabe niemals versagt wird. Jetzt sucht man mit allen Mitteln zu hindern, daß ein preußischer Antrag auch nur technisch begutachtet werde, um jeden Versuch der Ausgleichung eines drohenden prinzipiellen Conflictes von vorn herein abzuschneiden. Auf eine solche Stellung am Bunde, wie sie hiernach Preußen von der Majorität zugedacht scheint, einzugehen, ist in gleicher Weise für die Regierung wie für das Land unmöglich. Preußen wird dem von anderer Seite gesuchten nnd beförderten Conflict nicht ausweichen; die Regierung wird den Fehdehandschuh, den man ihr mit so vieler Ostentation hinwirft, aufnehmen; sie ist fest entschlossen ihr gutes Recht zu wahren und mit Entschiedenheit aufrecht zu halten"; — dann scheint es, daß die „Zeit" nur eingebildete Gefahren sich heraufbeschwört, um sie in Ermangelung eines anderen Gegenstandes mit einer für Niemand besonders zuträglichen Heftigkeit zu bekämpfen, und daß es sich nur um eine neue Stylübung eines noch immer nicht außer Athem gesetzten subalternen Gewohnheitspolemikers handelt.

Hören wir, wie ein **preußisches** Blatt, die „Köln. Ztg." über diese Frage urtheilt. „Nach allem, was wir darüber gelesen haben", schreibt dieselbe, „können wir uns durchaus nicht davon überzeugen, daß einige Tausend Mann in Rastatt Preußen eine wichtige militärische oder politische Position in Süddeutschland geben. Man muß sehr traurige Möglichkeiten, ein Zerwürfniß, einen Krieg zwischen Preußen und Oesterreich, zwischen dem Süden und Norden Deutschlands annehmen, wenn überhaupt etwas darauf ankommen soll. Und in einem solchen Falle ist Rastatt für Preußen ein verlassener und vielleicht ein verlorener Posten. In einem ähnlichen Falle, wo nicht bloß Rastatt, sondern ganz Baden von Preußen besetzt war, ward es für räthlich gehalten, die preußischen Truppen schleunigst herauszuziehen. Ueberhaupt ist Preußen bei seiner ausgedehnten und zersplitterten Lage, wie es uns scheint, auf eine möglichste Concentration seiner Kräfte angewiesen. Wenn also Preußen sich erbietet, einen Theil der Besatzung für Rastatt zu stellen, so ist, von dem Ehrenpuncte abgesehen, dieses Anerbieten unserer Meinung nach ein Opfer, und Wohlthaten — drängt man nicht auf. Die Sache steht jetzt so, daß Preußen nicht einmal den Militär-Ausschuß bewegen kann, ein eingehendes Gutachten über die Frage abzugeben, und auf dem Bundestage hat es die Mehrheit der Stimmen gegen sich. Preußen erklärt nun freilich die Angelegenheit für eine solche, die nur durch Stimmen-Einhelligkeit erledigt werden könne, und mag darin recht haben. Aber nur bei einer wirklich großen und wichtigen Angelegenheit, wo Preußen schwere Opfer **angesonnen** werden, scheint es uns angemessen, die Sache auf's Aeußerste zu treiben. Hier aber will **Preußen** ein Opfer bringen, das ihm mindestens Kosten und Umstände macht. Jetzt, wo so manche wichtige Fragen die Welt bewegen, jetzt, wo der deutsche Bund eine Probe seiner Einheit gegen das Ausland abzulegen hat, sind uns solche Streitigkeiten besonders schmerzlich. Möchten sie doch bald beigelegt sein!"

Des angeblichen **autographischen Schreibens** des Kaisers **Alexander** von Rußland, betreffs der Ausführung des Hat-Humayum, das nach einer Correspondenz der „Indep. belge" in einer der letzten Sitzungen der Pariser Conferenz verlesen sein sollte, wird auch in einem dem „Pays" aus Pera vom 19. Juni zugegangenen Briefe erwähnt.

Nichts destoweniger erlauben wir uns, an der Richtigkeit dieser Mittheilung zu zweifeln. Die Forderung Rußlands involvirt eine Auflösung des Pariser Vertrages. Der Artikel 9 des Pariser Tractates lautet wörtlich folgendermaßen: „Seine kaiserliche Majestät der Sultan in seiner beständigen Fürsorge für die Wohlfahrt seiner Unterthanen hat einen Firman octroyirt, welcher, indem er das Schicksal derselben ohne Unterschied des Glaubens oder der Race verbessert, hat beschlossen, den contrahirenden Mächten besagten Firman, der seinem souveränen Willen selbstständig entflossen ist, mitzutheilen. Die contrahirenden Mächte constatiren den hohen Werth dieser Mittheilung. Es ist selbstverständlich, daß letztere in keinem Falle genannten Mächten ein Recht geben kann, sich einzeln oder collectiv einzumischen in die Beziehungen Sr. Majestät des Sultans zu seinen Unterthanen oder in die innere Verwaltung seines Reiches." Aus der gesuchten und absichtlichen Formulirung dieses Artikels, schreibt die „Ostd. Post" in einem längeren Artikel, geht deutlich hervor, wie die Intention des Pariser Congresses darauf gerichtet war, die Gelegenheit einer Einmischung in die innern Angelegenheiten der Türkei vorweg zu beseitigen. Als christliche Mächte mußten die Contrahenten einem gewissen prinzipiellen Schutz der christlichen Religionsgenossenschaft in einem so großen Act eine Stelle geben; aber in dem nämlichen Augenblick, wo sie dies thaten, sorgten sie ausdrücklich dafür, daß dies keine Handhabe werde, jene Politik wieder aufzunehmen, welche unter dem Vorwande religiösen Schutzes die Souveränetät des Sultans untergraben, erschüttern und das türkische Reich auflösen wollte. War doch der ganze orientalische Krieg zur Abwehr dieser politischen Absicht geführt worden, und der Artikel 9 bildet daher den eigentlich prinzipiellen Abschluß jenes Friedens, während die andern Bestimmungen desselben gewissermaßen nur praktische Corollarien desselben sind. Eine Forderung, an die Pforte in dieser Weise formulirt, wäre nichts Anderes als eine Vertagung des orientalischen Krieges auf zwei Jahre, nach welchen den europäischen Mächten das Recht eröffnet wird, die Angelegenheiten der christlichen Unterthanen des Sultans im Detail zu controliren. Es wäre nichts Anderes als das Vorrecht, welches vor fünf Jahren Fürst Menczikow ausschließlich für seinen Monarchen gefordert hat, das Patronat über die orthodox-griechische Bevölkerung der Türkei jetzt ausgedehnt auf alle christlichen Bekenntnisse für sämmtliche Pariser Vertragsmächte in Anspruch zu nehmen. Mit anderen Worten: die Souveränetät des Sultans über die Nichtmuhamedaner seines Reiches in der Form eines religiös-politischen Patronats- und Ueberwachungsrechtes zu durchbrechen. Die zwei Jahre, welche die russische Forderung als Termin der Pforte setzen will, hätten keine andere Bedeutung, als eine Kündigung des Friedens nach vierundzwanzig Monaten. Daß der Sultan schon aus rein materiellen Gründen die volle Geltendmachung des Hat-Humayum in allen Theilen seines Reiches innerhalb zweier Jahre nicht bewerkstelligen kann, weiß Niemand besser als Rußland selbst. Einen Präclusivtermin auf solchem Gebiete setzen zu wollen, heißt die Unmöglichkeit fordern, und Unmöglichkeit fordern, heißt sich einer leeren Form bedienen, um einen vorbedachten Streit herbeizuführen.

Die unausgesetzte **Landung türkischer Truppen** an der dalmatinischen Küste findet in einer Triester (?) Correspondenz des Constitutionnel ihre Erklärung dahin, daß das türkische Cabinet, welches sich durch einen Angriff auf Montenegro eines offenbaren Bruchs seiner neuerdings gegen die Großmächte übernommenen Verpflichtungen schuldig machen würde, seinen Zweck, sich die Montenegriner vollständig zu unterwerfen, auf einem anderen Wege zu erreichen strebe, indem er hinreichende Truppenmassen derart um Montenegro zusammenziehe, daß das montenegrinische Ländchen förmlich in Belagerungszustand versetzt werde. Der Correspondent des Constitutionnel, (der wohl in Paris zu suchen sein dürfte) glaubt in diesem Plan der Pforte, welchen dieselbe von allem Anbeginn als ihr Programm für den Feldzug gegen Montenegro bezeichnet hat, natürlicher Weise eine österreichische Inspiration erblicken zu müssen. Frankreich und Rußland sollen, wie ein Correspondent der Indep. belge schreibt, gegen diese Interpretation der von der Pforte den Mächten gegenüber eingegangenen Verpflichtung den status quo von **1856** zu respectiren, Verwahrung, einzulegen und diesen „indirecten Krieg" um jeden Preis zu hindern gesonnen sein.

Die „Preuß. Corresp." meldet, daß die technische Commission zur Feststellung der **montenegrinischen Grenzverhältnisse** in kürzester Zeit schon zusammentreten und der preuß. Commissär bereits in den nächsten Tagen dorthin abgehen wird. Dem Vernehmen nach ist dazu der Hauptmann Stein v. Kaminski vom Generalstabe bestimmt. Nach den bis jetzt getroffenen Verabredungen werden die Mitglieder der für die Regulirung der montenegrinischen Grenzverhältnisse bestellten technischen Commission am 15. Juli in **Ragusa** zusammentreffen und von dort aus sich auf das Gebiet ihrer speciellen Thätigkeit begeben.

In **Esthland** soll ein Bauernaufstand ausgebrochen sein, vor dem sich sämmtliche Gutsbesitzer nach Reval flüchteten. Ein Gut war niedergebrannt worden. Von Ravel gingen 60 Mann Militär dahin ab, sie wurden aber von **1000** mit Knütteln bewaffneten Bauern empfangen, und es kam zum Gefecht, bei dem 15 Soldaten und 40 Bauern erschossen wurden.

⊙ **Mailand**, 27. Juni. Der stets wohl informirte w-Correspondent des „Czas" berichtete bereits vor zehn Tagen, Se. kais. Hoheit Erzherzog **Max** werde für die letzten Tage dieses hier erwartet. Auch hier spricht man davon. Ich habe jedoch guten Grund meine frühere Nachricht zu wiederholen, daß JJ. KK. Hoheiten erst im August nach Beendigung der Badesaison in Venedig hierher und nach der Villa Monza zurückkehren werden, wo dann eine Vergrößerung des Hofstaates durch Ernennung mehrer lombardischen Edlen zu activen Kammerherren eintreten dürfte.

Die Anlegung eines großartigen **Zollgebäudes** nebst Tunnel ist eines der dreißig Projecte, dessen Verwirklichung noch in Frage steht. Die Bastionen zwischen der Porta Renza (oder Orientale) und Porta Nuova, längs dem Giardini Publici, bilden den täglichen Sammelpunkt der corsofahrenden eleganten Welt.

Feuilleton.

Aus dem Trapperleben.

(Aus B. Möllhausens Reise vom Missisippi nach der Südsee.)

(Schluß.)

Pierre erkannte also seinen Gefährten, der wohlbehalten am jenseitigen Ufer stand und ihm die unzweideutigsten Zeichen machte, ohne Verzug zu ihm herüber zu kommen. Als Mittel gegen den quälenden Hunger schob Pierre ein Stückchen schwarzen Tabak zwischen die Zähne, ging einige hundert Schritte stromaufwärts, packte brummend und auch wohl fluchend seine Kleidung nebst Pulverhorn in ein Bündel, befestigte dieses nebst der Büchse auf einigen mittelst zäher Weiden zusammengebundenen Stücken Treibholzes, und das kleine Floß vor sich herschiebend, schwamm er dem andern Ufer zu, wo ihn sein Freund mit der größten Ungeduld erwartete. Wieder vereinigt, wechselten sie nur wenige Worte über die verflossene Nacht, das Schicksal ihrer beiden nnglücklichen Gefährten beschäftigte sie zu sehr. Waren diese noch am Leben, so mußte der Versuch gewagt werden, sie den Händen ihrer unbarmherzigen Feinde und einem gewissen Martertode zu entreißen. Dadurch, daß der Trapper seine Büchse mit auf dem Baum genommen hatte, war er wirklich von den Indianern nicht bemerkt worden; das dichte Laub des Ahorns hatte ihn den scharfen Augen entzogen, und nur mit Mühe konnte er selbst einen Blick auf die wilde Scene unter sich werfen. Als das Canoe nebst den Verfolgern von der Strömung um die nächste Biegung geführt wurde, schlenderte die ganze Bande langsam am Ufer nach; das weithin gellende Wuth- und Klagegeheul, welches sie ausstieß, als sie mit dem einzigen Entkommenen zusammentraf, ließ den auf dem Baume lauernden Jäger errathen, daß Pierre sich gerettet haben müsse. Die Indianer kehrten zurück, und ließen ihre Rache an den Rudern und andern umherliegenden Gegenständen aus, indem jeder einzelne die Spitze seines Tomahawk in das ihm zunächst liegende Eigenthum der Trapper trieb. Das Feuer wurde mit den Füßen auseinander gerissen, und heulend zog die Rotte an dem Baume vorbei ihrem Lager zu, dessen Rauch der Jäger von seinem luftigen Sitz in nicht allzu großer Entfernung wahrnehmen konnte. Die ganze Nacht brachte er dort oben zu, und kurz vor dem Signalpfiff Pierre's hatte er bemerkt, daß die wilde Rotte aufgebrochen war und sich entfernt hatte. Das Signal beantwortete er gleich, doch vorsichtig, stieg er nicht eher von seinem belaubten Versteck, als bis er Pierre am Ufer erkannt hatte. Behutsam schlichen nun beide nach dem verlassenen Lager der Wilden; lange forschten sie umher, jeder Baum, jeder Strauch wurde untersucht, in jeder Fußspur wurde gelesen. Ihre Feinde waren ein Trupp der Sioux, 12 bis 14 Mann stark, der sich auf einem Jagdzug befand; Weiber, Kinder und Zelte führten sie nicht mit, woraus die beiden Jäger schlossen, daß das wirkliche Lager der Indianer in nicht großer Entfernung, vielleicht ein oder zwei Tagereisen weit, stehen müsse. Ihre Gefährten lebten noch, der eine war am rechten Arm verwundet, doch nur leicht, denn trotz des Blutverlustes hatte er gehen können, der andere war unverletzt, hatte aber die ganze Nacht mit Händen und Füssen zusammengeknebelt gelegen, während der erstere die Zeit über mit der linken Hand an einem Baumast geschnürt war, so daß er herabhängend mit den Füssen den Boden berührte. Sie hatten beide noch vier Tage zu leben, denn vier Tage waren es noch bis zum Vollmonde. Der geheimnißvolle Wechsel des Mondes verräth nämlich die Nähe des indianischen Manitu, und Manitu muß Zeuge der indianischen Rache sein. Die Wilden konnten erst wenige Meilen Vorsprung haben. Nachdem nun die beiden Jäger sich überzeugt, daß alle zugleich das Lager verlassen und alle Spuren nach einer Richtung führten, nahmen sie die Fährte auf, und vorsichtig vermeidend, ihre Fußstapfen auf dem frischgebrochenen Pfade zurückzulassen, näherten sie sich demselben nur zeitweise, um die Richtung nicht zu verlieren. Eine Meile nach der andern arbeiteten sie sich mühsam weiter. Die Sonne neigte sich bereits ihrem Untergange zu, als sie an dem aufwirbelndem Rauche vor sich die Nähe der Wilden erkannten, und sie daher ihre Behutsamkeit verdoppeln mußten. Ruhig warteten sie, bis die Sonne hinter den Bergen verschwunden war, dann einen weiten Bogen um das feindliche Lager beschreibend, erreichten sie eine felsige Hügelkette, welche das schmale Thal eines kleinen fließenden Wassers einfaßte. Auf dem felsigen Bergrücken konnten sie fortschreiten, ohne die geringsten Spuren zurückzulassen. Sie gelangten bald an eine Stelle, von wo aus sie das Lager ihrer Feinde in einer kleinen Prairie übersehen konnten. Die Zelte erhoben sich nahe dem Ufer des kleinen Flusses, der sich durch eine Lichtung schlängelte, der Mond und die vor den Zelten lodernden Feuer beleuchteten eine wilde grausige Scene. Die beiden Trapper vermochten ihre gefesselten Freunde zu erkennen; sie waren mit dem Rücken an einen Baum gebunden, bisweilen stürzte ein wüthendes Weib auf sie zu, um sie heulend mit Verwünschungen zu überschütten und in drohender Weise mit dem Messer vor ihrem Gesicht zu spielen; andere saßen in ihre Decken verhüllt am Wasser und ließen den langgedehnten Klageruf erschallen. Die Krieger ruhten im Kreise um ein flackerndes Feuer, die Pfeife kreiste schnell, und wenn sich einer erhob um zu sprechen, so geschah es nur, um die Wuth seiner Genossen noch mehr anzufachen. Die Unmöglichkeit, auf gewaltsame Weise oder durch List ihre unglücklichen Cameraden in derselben Nacht noch zu befreien, sahen die beiden Lauschenden

Es fehlt also nicht an mächtigen Protestationen, welche den dort projectirten Bauten, aus Besorgniß, in den vitalsten Interessen dadurch beeinträchtigt zu werden, sich entgegen stemmen. Vor der Hand scheint jedoch gewiß, daß der die Eisenbahnrouten Como und Treviglio vereinigende Bahnhof dorthin verlegt wird.

Viele ihrer Leser dürfte es interessiren, daß ein junger Krakauer gestern über viele italienische Sänger-Concurrenten den Sieg davon getragen hat. Seit einigen Monaten erst in Mailand, wurde er von dem Impresario der Oper in Pimerolo (hinter Turin) den übrigen vorgezogen und zu den dortigen in den August fallenden Jahrmärkten für zwei Opern: „Il Pirata" Bellini's und Ricci's „semi-seria Le Prigioni d' Edimborgo" engagirt. Ebendorthin wurde zugleich außer der hier in der Radegonda als „Helena von Tolosa" gefeierten Pamela Scotti noch eine junge Polin aus Genua, ebenfalls Debütantin, unter dem Theaternamen Maria Ambrosini engagirt. Wir wünschen dem primo baritono assoluto Elzelini Glück zu diesem italienischen Debüt, um so mehr, als die Periode der fiere die gelegenste Zeit ist, sich bekannt und geltend zu machen.

Die Aufführung des ersten Theils der neuerdings dramatisirten „Verlobten" Manzoni's, dem mit nächstem noch die beiden übrigen auf der Bühne des Sommertheaters der Giardini Publici folgen sollen, hatte neulich eine ungeheure Menschenmenge dahin gezogen, welche die volksthümliche Figuren einer Perpetua, des Don Abondio, Renzo und Lucien's mit dem größten Enthusiasmus begrüßte. Das Stück ist so gut bearbeitet und die Hauptrollen so brav dargestellt, daß man mit Interesse der Fortsetzung entgegensieht. In dem ähnlichen Theater der Commenda wurden als „nuovissimo per Milano" die — Sonnenanbeter von einem, wie es auf dem Zettel heißt, berühmtesten Dichter, Signor Augusto Kotzebue, gegeben. Wie Schade, daß der „Herr" schon todt ist und den Triumph hier in Mailand nicht erlebt hat.

Ein Unwetter hat mehrfachen Schaden angerichtet. Am härtesten hat es den Dichtergreis Manzoni für dessen Genesung jetzt ein Triduum in der Kirche Sct. Fedele celebrirt wird, getroffen. In seinem 4 Miglien von hier entlegenen Landgut Labrucciata wurde durch Hagelschlag das sämmtliche erntereife Getreide vernichtet; glücklicherweise fiel dort die Seidenernte so vortheilhaft aus, daß sie den großen Verlust einigermaßen einbringt. Letzteres läßt sich von den Seidenzüchtereien der Stadt nicht so allgemein sagen. In den Zeitungen ist man zwar mit dem Resultat zufrieden, an Ort und Stelle stellt sich dies aber etwas anders heraus. Ich höre hier die vielfachsten Klagen in dieser Beziehung: dem Einen sind fast drei Viertel der gezogenen Raupen umgekommen noch ehe sie zu spinnen anfingen, Andere haben kaum den zehnten Theil der früher gewonnenen Seide erzielt. In der Stadt und nächsten Umgebung sind die Ernten bereits überall vollendet; nur in der eine halbe Meile von hier entfernten Cascina Simonetta, berühmt und jedem Engländer bekannt wegen ihres an die sechzig Mal nachplaudernden Echo's sah ich vorgestern noch die Raupen in ihren verschiedenen Metamorphosen von dem ersten Schlaf bis zur Einspinnung thätig. Es werden dort Versuche mit den aus adrianopolitanischen Samen gewonnenen Würmern angestellt.

Die in Turin zur Hebung der italienischen Dramarturgie zusammengetretenen Gesellschaft hat die ausländischen Dichterwerke nicht ausgeschlossen; mit Uebertragung derselben sollen die besten Federn betraut werden. — Auf der vierten Seite der gestrigen „Gazz. ufficiale kündigt die Wochenschrift „Il Panorama" ihr in der jetzigen Woche wieder beginnendes Erscheinen an. Die Abonnenten werden, wie früher, durch Supplement entschädigt.

Wie ich höre, soll es nach dem ausdrücklichen Wunsch Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Max bei der Feier des St. Karls-Tages im Dom verbleiben.

Der heutige Sonntag ist ein großer Festtag für Mailand. Von allen Thoren der Stadt strömen in alle Thore der großen Arena über die 50,000, das Kampfspiel zu erwarten — Stunden lang. Anch' io — lassen sie auch mich mitströmen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 30. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat für die griechisch-katholische Filialgemeinde in Pere im Abanj-Tornaer Comitate zur Wiederherstellung ihrer Kirche und Schule einen Beitrag von 500 fl. C. M. aus dem ungarischen Religionsfonds bewilligt.

Se. Majestät der Kaiser hat das Oberhofmarschallamt als Personalinstanz für den Prinzen August von Coburg-Gotha und seine Familie zu bestimmen und zu gestatten geruht, daß an dieser Begünstigung auch dessen Mutter Prinzessin von Coburg-Gotha, geborne Fürstin Kohary, Theil nehme.

Se. Maj. der Kaiser Ferdinand hat der Militär-Grenzgemeinde zu Skarre im k. k. Ottocaner Grenzregimente eine Unterstützung von 500 fl. CM. zur Vollendung ihrer im Jahre 1847 begonnenen Pfarrkirche bewilligt. Bei der Uebernahme dieser kaiserlichen Spende wurde ein feierliches Hochamt abgehalten, und der Beschluß gefaßt, den Kaiser Ferdinand in das Dankgebet dieser Kirche auf immerwährende Zeiten aufzunehmen.

Se. kais. Hoheit der Erzherzog Ernst ist gestern Abends nach Oest abgereist.

Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Maximilian von Este befindet sich zum Kurgebrauche zu Karlsbrunn in Schlesien.

In das Uebungslager bei Neunkirchen werden die Truppen am 15. d. einrücken. Die Officiers-Restaurationen, Kaffeehäuser und Mannschafts-Cantinen wurden an 14 Unternehmer zur Besorgung überlassen, die bereits die nöthigen Vorkehrungen zur Einrichtung der Localitäten treffen.

Die erfolgte Reducirung der Militär-Bildungs-Anstalten hat, wie die „Mil. Ztg." berichtet, ein neues Reglement im Gefolge, welches in kürzester Zeit erscheinen dürfte, alle Anstalten enthalten, und als allein giltige Norm angesehen werden wird.

Das hohe Armee-Obercommando, das hohe Ministerium des Innern und der Finanzen haben über gemeinschaftlich gefaßten Beschluß die Militärdienst-Befreiungstaxe für das Jahr 1859 in dem Betrage von eintausend fünfhundert Gulden österreichischer Währung festgestellt.

Zur österreichischen Sammlung für die Mainzer Verunglückten ist beim k. k. Ministerium ein fernerer Beitrag von 393 fl. 57 kr. nebst 1 Ducaten und 22 Zwanzigern eingegangen.

Die österreichische Regierung hat nun ebenfalls eine Denkschrift über die letzten Wiener Zollconferenzen verfaßt, und dieselbe den Zollvereinsregierungen übergeben. Das Schriftstück ist vom 24. v. M. datirt und hat die Bestimmung, die Gründe des bisherigen Mißlingens der Verhandlungen auseinander zu setzen. Die bisher erreichten Zugeständnisse beziehen sich, auf Zollermäßigungen des Zwischenverkehrs in Industrieerzeugnissen von ganz untergeordneter Bedeutung. Von den österreichischen Anträgen sind die auf allgemeine gegenseitige Annäherung abzielenden (Vereinigung der wichtigeren Innerlandesämter, Annäherung der beiderseitigen Tarife und Verschmelzung der beiderseitigen Durchfuhrgebiete) gar nicht aufgenommen, und von den Durchfuhrzollerleichterungen, welche der Zollverein als Ersatz für die abgelehnte Vereinigung der beiden Durchfuhrgebiete in Aussicht gestellt, ist die weitaus bedeutendste, die Aufhebung der die Stelle von Durchfuhrabgaben vertretenden Ausfuhrzölle, wieder zurückgenommen worden. Von den auf Einfuhrzollermäßigungen gerichteten österreich. Anträgen sind diejenigen unbedingt zurückgewiesen worden, welche die weitesten, nämlich die landwirthschaftlichen Kreise betrafen. Auch Oesterreich habe bei dieser Sachlage seine Zugeständnisse auf einen kleineren Umfang zurückführen müssen, jedoch in den Protocolls-Anlagen wiederholt seine Geneigtheit zu weiteren gegenseitigen Zugeständnissen bekundet. Die österreichische Denkschrift findet die Gründe dieser vorherrschend negativen Resultate in der Verschiedenheit der gegenseitigen Ansichten über den Zweck und Bedeutung der gepflogenen Conferenzen und über den Zollwerth der gegenseitig geforderten und gewährten Zugeständnisse, theils in den Mängeln der Instruirung der Zollvereinsbevollmächtigten. Der rege Handelsverkehr, welcher vom Vertrag vom 19 Febr. 1853 erwartet worden, sei zugestandenermaßen nicht in Erfüllung gegangen; einige Absatzsteigerungen für wenige landwirthschaftliche Erzeugnisse Oesterreichs und für mehrere Industrieerzeugnisse des Zollvereins, Steigerung des Localverkehrs an einigen Grenzpunkten, Ausrottung des Massenschmuggels sei Alles, was erreicht worden. Eine Menge der wichtigsten Artikel sei keiner nennenswerthen Begünstigung im Zwischenverkehr theilhaftig, die Zollabfertigung lästig und kostspieliger Spedition bedürftig, die Tarife ungleichmäßig, der auswärtige Handelsverkehr gegenseitig durch Durchfuhrzölle erschwert, in keiner Richtung sei noch der Gedanke der Zolleinigung erreicht. — unter den Anträgen Oesterreichs befand sich auch der, daß es seine bis jetzt im 20fl.-Fuß ausgedrückten Zwischenzollsätze in dem neuen 45fl.-Fuß unverändert beizubehalten bereit sei, dagegen wünscht, der Zollverein möge diejenigen seiner Zollsätze im Zwischenverkehr, welche hienach höher als die neuen öster. Zwischenzollsätze wären, auf einen den letzteren entsprechenden Betrag ermäßigen. Das finanzielle Opfer hiebei für Oesterreich wären 55.000 fl., für den Zollverein 2200 Thlr. Darauf wollte der Zollverein aber nicht eingehen; er verlangt, daß Oesterreich seine Zwischenzollsätze nicht erhöhe, will aber anderseits nur einige seiner eigenen Zwischenzollsätze von geringer Bedeutung ermäßigen. Dadurch würden die österreich. Waaren im Zollverein höher belegt, als die vereinsländischen in Oesterreich, und so wurde auch in dieser Beziehung keine Einigung erzielt.

Deutschland.

Nach dem officiellen Reiseprogramm wollten Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen am 29. v. M. Nachmittag die Reise nach Tegernsee antreten und in Leipzig übernachten. Das zweite Nachtlager soll am 30. in Bamberg, das dritte in Augsburg stattfinden, am vierten Tage wird die Reise über München bis Holzkirchen und von da mit Extrapost nach Tegernsee fortgesetzt werden. Ihre Majestäten reisen unter dem strengsten Incognito als Graf und Gräfin von Zollern und haben sich jede Art von Empfang oder Begleitung verbeten, weshalb sie auch keinerlei Meldung annehmen. Sie werden es als eine besondere Rücksicht ansehen, wenn auch im Auslande diese Andeutungen als maßgebend erachtet werden. Der König reist, wie die „Zeit" ausdrücklich bemerkt, in Civilkleidung.

Die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft hat sich entschlossen, die Ausführung einer Eisenbahn von Siegen nach Marburg auf ihre Rechnung zu übernehmen, da die Linie durch das Dillthal nach Gießen nur deßhalb nicht zu Stande kam, weil die herzoglich nassauische Regierung ihre Einwilligung dazu vorerst versagte. Zur Unterstützung des Projectes soll, wie man der „Köln. Ztg." aus Frankfurt meldet, die königlich preußische Regierung sich nun bereit erklärt haben, für die Baukosten der durch die Veränderung der Bahnlinie unnütz gewordenen Strecke von Burbach nach Gießen in der Art aufzukommen, daß sie das nutzlos verausgabte Capital mit 5 pCt. jährlich verzinsen will. Aber auch für die Siegen-Marburger Linie will sie die Zinsgarantie zu 4 pCt. übernehmen. Die Arbeiten auf der Burbach-Gießener Linie sind bereits definitiv eingestellt und die Bauunternehmer bereits abgefunden. Ingenieure haben auf der Marburger Linie bereits Vermessungen angestellt und die Schwierigkeit nicht in dem Grade gefunden, als man sie zu finden wähnte. Die großherzoglich hessische Regierung hat zu diesem Plane bereits ihre vorläufige Einwilligung gegeben und steht eine gleiche von Hessen-Kassel in Aussicht. In einer geheimen Sitzung der Ständekammer in Wiesbaden, welche auf den 29. v. M. anberaumt war, sollte diese Angelegenheit gleichfalls zur Sprache kommen und, wie man hört, definitiv dahin entschieden werden, ob es denn am Ende nicht besser wäre, diese Concession zum Bahnbau durch das Dillthal jetzt noch nachträglich zu ertheilen.

Aus München wird berichtet, daß die daselbst versammelte Conferenz zur Erledigung der österreichischen Zwanziger-Frage den Werth der Zwanziger nicht auf 23½ kr. süddeutsch herabsetzen werde. Der süddeutsche Verkehr scheint zudem dieses Geldstück noch zu bedürfen, und es steht die Außercurssetzung desselben nicht zu befürchten.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Die Festlichkeiten in Cherbourg werden, wie man versichert, in folgender Weise und Reihenfolge stattfinden: Am 6. August werden der Kaiser und die Kaiserin eintreffen und wird die Einsegnung der Locomotiven zu der Eisenbahn-Eröffnung, der Festzug durch die Stadt nach der Präfectur, das Festdiner und der feierliche Empfang der Behörden rc. erfolgen. Am 7. August findet die Grundsteinlegung zu dem neuen Hospital Napoleons III. und die Oeffnung der Schleuse des neuen Hafenbassins statt. Alsdann wird das neue Linienschiff vom Stapel gelassen und der Kriegshafen besichtigt werden. Auf den 8. August ist die Einweihung des Denkmals Napoleons I. und die Truppenrevue festgesetzt. Zu diesen Festlichkeiten sollen, dem Vernehmen nach, der Herzog von Cambridge und mehrere höhere britische Officiere eingeladen sein. Auch Marschall Pelissier wird erwartet. An den Flotten-Evolutionen nimmt bekanntlich auch das Geschwader von Toulon Theil. Dasselbe wird die dortige Rhede bereits am 5. oder 6. Juli verlassen. Zum Empfange des Kaisers wird sich der Marineminister selbst nach Cherbourg begeben. Wie oben erwähnt, erreichen die Festlichkeiten am 8. August ihr Ende. Alsdann begeben sich Ihre Majestäten auf dem Linienschiff „Bretagne", dessen obere Batterien in einen Salon und Speisesaal umgewandelt werden, nach Brest, wo ganz erstaunliche Vorbereitungen zu ihrem Empfange getroffen sind. Man armirt die 18 Forts, deren Kanonen einen dreifachen donnernden Gruß darbringen sollen. Drei Linienschiffe, die den Kaiser von Cherbourg nach Brest geleiten, werden den Donner ihrer Batterien mit dem dieser Satutschüsse vereinigen. — Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern der Einweihung des vom Kaiser dem Andenken seiner Mutter, der Königin Hortensie, errichteten Monuments in der Kirche von Rueil beigewohnt. — Heute hat der Kaiser im Artillerie-Museum mehrere neue Modelle gezogener Flinten geprüft. Sie haben, wie es heißt, eine Tragweite von 600 Metres, während die älteren Gewehre nur bis auf 400 Metres trugen. Die Kugeln haben ungefähr die Form einer Eichel, von deren Basis ein Stück abgeschnitten scheint; an dieser Stelle sind sie in der Weise ausgehöhlt, daß die Höhlung nach innen zu sich erweitert. Diese Seite der Kugel kommt in der Patrone unmittelbar über dem Pulver zu liegen, so daß letzteres die Höhlung ausfüllt. Dadurch erhält die Kugel eine weit größere Kraft, während zugleich die konische Gestalt ihr mehr Sicherheit gibt; für diese Art Kugeln braucht man auch weniger Pulver, als für die anderen. Der Hauptzweck der Einführung dieser gezogenen Gewehre ist, den bedeutenden Fortschritten der Artillerie ein Seitenstück in der Infanterie zu geben. Die französische Artillerie macht in diesem Augenblick in allen Militär-Divisionen Versuche mit einem neuen Feldgespann. Die Pferde haben keine Halsstücke mehr, sondern ziehen die Kanonen und Pulverkasten mittelst Sprungriemen. — Die kaiserliche Marine fährt fort, eine große Thätigkeit, namentlich in Umwandlung der Segelschiffe in gemischte Schiffe, zu entfalten. So haben neuerdings der „Bayard" und der „du Guesclin", Schiffe von je 80 Kanonen, eine Maschine von 450 Pferdekraft erhalten. — Die Kaiserin wird während der Anwesenheit des Kaisers in Plombières fortfahren, in St. Cloud zu residiren. — Das Ministerium des Prinzen Napoleon wird nicht nach dem Palais Royal, sondern wahrscheinlich nach dem Louvre gebracht werden. — Die Direction der algerischen Angelegenheiten bleibt im Kriegs-Ministerium und jene der Colonien im Marine-Ministerium, bis ein Local für das neue Ministerium bestimmt ist. — Die Gazette de France erinnert jene auswärtigen Journale, welche staunen, daß ein Prinz einer regierenden Familie die Leitung eines Ministeriums übernahm, daß der Herzog von Bourbon und der Herzog von Orleans selbst Minister Ludwigs XV. waren. — Die feierliche Installation des ersten Präsidenten des kaiserlichen Hofes von Paris, des Herrn Devienne, hat heute stattgefunden. Seine Ernennung ist, wie er selbst sagte, deshalb erfolgt, weil der Kaiser durch die Ernennungen aus der Provinz dieser einen Beweis seiner Fürsorge habe geben wollen. — Der Staats-Minister hat Vollmacht erhalten, für eine halbe Million die Gemälde aus der spanischen Schule in der Galerie des verstorbenen Herzogs von Dalmatien zu kaufen. — Herr v. Saissel, der neue Commandant der französischen Schiffs-Division in Oceanien, hat heute Paris verlassen und geht nach England, wo er sich einschiffen will. Derselbe wurde gestern dem Prinzen Napoleon vorgestellt. — Herr Mirès, augenblicklich in Rom, ist nach Paris beschieden worden, um eine Mittheilung der französischen Regierung zu empfangen. Wie man hört, handelt es sich um etwas Wichtiges.

---

auf den ersten Blick ein. Es waren zwölf Zelte, und an zwanzig Krieger mit Weibern und Kindern hielten scharf Wache bei ihren Opfern; gelang es selbst, die Bande der Gefesselten zu lösen und zu entkommen, so weideten Pferde genug auf der Lichtung, um ihre Verfolger beritten zu machen, und ein gewisses Ende stand allen bevor, wenn auch erst nach hartem Kampfe. War das Wasser vor ihnen derselbe Fluß, an dessen Mündung sie das Biberdorf entdeckt und ihre Schätze vergraben hatten, so konnte es nicht weiter als 7 oder 8 Meilen bis dahin sein, und ein einziges Mittel zur Rettung war dann noch denkbar: es war das Fäßchen Branntwein; es mußte zur Stelle und in die Hände der Rothhäute geschafft werden.

Entschlossen gingen Pierre und sein Gefährte weiter zurück; an einer passenden Stelle stiegen sie hinab in den seichten Fluß; das, wenn auch sparsam rieselnde Wasser verwischte augenblicklich Spuren und war zu gleicher Zeit ihr Wegweiser, und ehe noch der Morgen graute, hatten sie zu ihrer unaussprechlichen Freude die Biberdämme erreicht, und stärkten sich bald durch einen tüchtigen Zug aus dem ausgescharrten Fäßchen. Nach kurzer Rast traten sie den beschwerlichen Rückweg an. Abwechselnd trugen sie die Waffen oder das Feuerwasser, und kurz vor Abend verließen sie den Fluß an derselben Stelle, wo sie am Abend vorher hinabgestiegen waren. Da Pierre von den Wilden wieder erkannt worden wäre, was seinen augenblicklichen Tod zur Folge gehabt hätte, so überließ er es seinem Cameraden mit dem Branntwein in's Lager zu gehen. Er selbst schlich dem Lager näher mit aller ihm zu Gebot stehenden Vorsicht, jeden umgestoßenen Stein hinter sich an die alte Stelle legend, jeden geknickten Grashalm aufrichtend. Erwartungsvoll lag er endlich zwischen Felsen und Gestrüpp in einem sicheren Versteck. Sein Gefährte war unterdessen auf einem großen Umwege dem alten Pfade zugeeilt, in denselben eingebogen und dann sichern Schrittes dem Lager zugegangen. Es fing an zu dämmern, als sein Erscheinen im Lager eine plötzliche Bewegung hervorrief und er augenblicklich umringt war. Durch Zeichen bot er den schlauen Wilden Feuerwasser zum Tausch für Pelzwerk an, was eine kurze Berathung unter denselben veranlaßte. Anstatt auf Tauschhandel mit ihm einzugehen, wurde ihm das Fäßchen abgenommen, er selbst aber entwaffnet und vor seine gefangenen Cameraden geführt. Doch die Jäger waren auf ihrer Hut, und nicht das leiseste Zucken der Augen verrieth ein Erkennen. Um sich aber dem Genusse des ersehnten Feuerwassers ungestört hingeben zu können, fesselten die argwöhnischen Indianer den angeblichen Pelztauscher an denselben Baum zu seinen leidenden Cameraden, worauf die Hälfte der Krieger das Lager verließ, um die nächste Umgebung zu durchsuchen. Einige beschrieben Kreise um das Lager, wobei die Dunkelheit allein den harrenden Pierre vor den Augen der nach Feuerwasser lechzenden Wilden, als sie dicht an ihm vorbeikletterten, verbarg. Andere hatten die Spur im Pfade untersucht, und ihre an Wahnsinn gränzende Gier nach dem giftigen Trank hatte sie zurückgeführt, ohne daß sie die Stelle in Augenschein genommen hatten, wo der angebliche Pelzhändler in den Pfad eingebogen war.

Alle Krieger waren jetzt wieder um's Feuer versammelt, und das Fäßchen wurde geöffnet. In langen Zügen schlürfte der erste, während die lüsternen Augen der übrigen an seinem Munde hiengen; diese Geduldprobe war indessen zu peinigend. Das Fäßchen wurde in einem Wasserbehälter ausgeleert, und nun konnten alle zugleich ihr Verderben aus demselben schöpfen. Die Weiber und Kinder, die im Anfang nur aus der Ferne zusahen, rückten immer näher und kauerten bald dicht hinter den unersättlichen Trinkern. Furchtbar entstellte die Gier ihre Züge, und ungeduldig harrten sie des Augenblickes, in welchem der letzte besinnungslos hinstürzen würde, um dann selbst über den Rest des Branntweins herfallen zu können.

Die Wirkung des Spiritus ist bei der indianischen Race fast augenblicklich; ein gräßlicher Anblick bot sich deßhalb dem immer näher schleichenden Pierre dar. Dumpfes Geheul, wahnsinniges Lachen und wüthendes Jammern zitterte durch die stille Abendluft, heimlich unterdrückte Feindschaft oder Eifersucht brach sich Bahn bei dem sonst verschlossenen Indianer, Messer zückten sie auf einander, und das Kriegsbeil ward geschleudert, doch der Arm war erschlafft, das Auge geblendet und die ohnmächtigen Waffen erreichten ihr Ziel gar nicht oder doch ohne Erfolg. Jetzt erhob sich einer, um nach den Gefangenen hinzustürzen, er taumelte, fiel, noch ein Versuch sich aufzurichten, und betäubt stürzte er zusammen, durch keine Bewegung mehr Leben verrathend. Einer folgte dem andern; wer zusammenbrach, blieb mit krampfhaft verzerrtem Gesicht und Gliedern in derselben Stellung liegen. Kaum war der letzte dieser todtähnlichen Betäubung erlegen, als Weiber und Kinder über die Reste herfielen; jedes fand noch genug um sich dem verderblichen Genuß des Getränkes ganz hingeben zu können; sogar dem Säugling wurde von dem Feuerwasser in den geöffneten Mund gegossen. Als die wuthähnliche Trunkenheit sich aller bemächtigt hatte, da begann ein furchtbarer Kampf um die letzten Tropfen über den Leibern der besinnungslosen Krieger. Es war ein scheußliches Gewühl menschlicher Glieder, die in abschreckender Weise sich durcheinander wanden.

Das Kreischen und Heulen wurde bald schwächer, die mit Blut unterlaufenen Augen starrten ausdruckslos umher, den Kämpfenden mangelte die Kraft sich aus dem Gewühl zu entfernen, und ein grausenerregendes Bild lag der Haufen lebendiger Leichen da: die Mutter auf ihrem Kinde, dasselbe erdrückend. der Vater mit dem Messer in der krampfhaft geschlossenen Faust, an welchem das Blut seines Sohnes oder Bru-

Ein Urtheil des hiesigen Gerichts hat die Gütertrennung zwischen der Prinzessin Caroline Murat und dem auf der Reise nach China befindlichen Baron Chassiron ausgesprochen. Die „Independance belge“ wurde heute, seit zwei Monaten zum ersten Male, wieder ausgegeben. — Marschall Randon ist in Marseille angekommen.

Paris, 29. Juni. Der Kaiser ist heute nach Plombières abgereist. Der heutige „Moniteur“ enthält die Ernennungen zu dem Bureau des gesetzgebenden Körpers; Präsident Graf Morny; Vice-Präsidenten: Schneider und Reveil; Quästoren: Baß-Vimeux und Hébert.

Spanien.

Die Königin von Spanien ist am 22. v. M. Abends gegen 9 Uhr in Madrid angelangt, nachdem bereits über zwei Stunden die Bevölkerung ihrer Ankunft entgegen gesehen. Ein Eisenbahn-Unglück hatte die Fahrt unterbrochen. Es war nämlich aus der Locomotive eines Schnellzuges eine brennende Kohle auf die Brücke des Manzanares-Canals gefallen, welche Brücke nach der dort löblichen Sitte, wie beinahe Alles außer den Schienen und der Maschine, von Holz und zwar von dürrem Fichtenholze erbaut ist. Die natürliche Folge davon war, daß in einem Nu der ganze Bau in Flammen stand. Ein weiteres Unglück fiel dabei nicht vor.

Großbritannien.

London, 28. Juni. Der zwanzigste Jahrestag der Krönung der Königin Victoria wurde heute, wie stets, durch Freudengeläut und Kanonensalven gefeiert. Die königliche Familie verläßt wahrscheinlich schon am 5. des nächsten Monats die Hauptstadt, um nach Osborne zu übersiedeln und später einige Wochen in Balmoral zuzubringen. Einer Mittheilung des „Court Journal“ zufolge würde jedoch die Königin mit dem Prinzen Gemahl von Osborne vorher noch an Bord der Dampf-Yacht „Fairy“ den Rhein hinauf fahren, um, wahrscheinlich bei Köln, mit ihrer erlauchten Tochter, der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, zusammenzutreffen. Die königlichen Gäste aus Belgien verlassen England im Laufe dieser Woche.

Die schließliche Annahme der indischen Bill gilt für ziemlich sicher. „Die Bill, sagt die „Times“, wird durchgehen, und „was sie auch immer für Fehler haben mag, wir freuen uns, daß es so ist. Sie macht einem Zustande der Dinge ein Ende, der für unsere Sicherheit und Ehre viel zu lange bestanden hat. Sie wirft ein ganzes System der Cameraderie und des Nepotismus über den Haufen, und wenn ein neues System aufgerichtet werden soll, so gibt sie uns zum mindesten Zeit, aufzuathmen, während der Periode, wo dasselbe in der Bildung begriffen ist. Es ist in der That seltsam, daß das Resultat aller unserer Berathungen über Indien darin besteht, daß man uns eine Maßregel gibt, die eingestandener Maßen nichts weniger als gut ist, die wir uns aber doch lieber gefallen lassen, als daß wir schlimmere Dinge ertragen.

Die Cholera zeigte sich am 22. Juni Nachmittags, so berichten Londoner Blätter, besichtigte Hr. W. Baker, der Leichenbeschauer für Middlesex, in dem St. Katharina Dock Hotel dem Leichnam Richard Billingsly's alt 59 Jahre, der an der asiatischen Cholera gestorben war. Billingsly litt am Erbrechen, an Diarhöe und an Krampf in den Extremitäten. Am Sonntag starb er. Das Verdikt der Jury lautet: „Der Verblichene starb an den Wirkungen eines durch die Einathmung der schädlichen Themsedünste herbeigeführten Anfalls von asiatischer Cholera.“

Nach Briefen vom Cap der guten Hoffnung, vom 25. April, war Dr. Livingstone im besten Wohlsein dort eingetroffen.

Rußland.

Petersburg, 24. Juni. Der Kaiser ist heute in Begleitung des Kronprinzen von Württemberg nach Archangel abgereist und wird in etwa 14 Tagen wieder hierher zurückkehren. Fürst Gortschakoff hat einen Sommeraufenthalt in Peterhoff genommen und wird einstweilen durch seinen Adjunkt, den Hof-Stallmeister Tolstoy, vertreten.

Wie bekannt, schreibt die „Schlesische Zeitung,“ liegt es in der Absicht der Regierung, die Brantweinpacht abzuschaffen, und es erregte schon einige Verwunderung, als bekannt wurde, daß das jetzige System auf einige Jahre verlängert worden ist. Die Ursache davon ist sehr natürlich, da die Branntweinpacht einen sehr beträchtlichen Theil der Staatseinkünfte ausmacht und ein Ersatz nicht leicht gefunden werden kann. Dennoch ist die Regierung nicht unthätig gewesen, und es haben nicht nur im Schooße der Behörden vielfache Berathungen stattgefunden, sondern man hat sich auch auf die Einsicht von Praktikern gewendet. Einige große Pächter haben der Regierung wirklich einen Plan zur Abschaffung der Pacht vorgelegt. Sie wollen eine Actien-Gesellschaft gründen, welche die nöthigen Kapitalien hergiebt, um der Regierung sofort eine Summe der Verfügung zu stellen, welche den jetzigen Einnahmen gleichkommt, und sie verlangen dafür die Einführung des Accise-Systems mit einer Steuer von 2 Silber-Rubeln für den Eimer ordinairen Branntwein, so wie eine Patentsteuer auf den Ausschank in den großrussischen Gouvernements. Nach ihren Berechnungen soll, indem der Branntwein so billiger wird, die Regierung eine höhere Einnahme haben, die Actionäre einen Gewinn von wenigstens 15 pCt. machen und die Mehrproduction einen höchst günstigen Einfluß auf die jetzt darniederliegende Landwirthschaft haben. Die „Nordische Biene“ bekämpft diesen Vorschlag, der ein gigantisches Monopol in die Hände der Gesellschaft legen, die Regierung und die Consumenten von ihr abhängig machen würde; zudem würden die moralischen Nachtheile des jetzigen Systems wo möglich vermehrt, indem man auf stärkere Consumtion rechne. Die Regierung erhält für die Branntweinpacht in dem Rechnungsjahr 1857—58 in runder Summe 64 Millionen 642,000 S.-R., wofür sie gegen 16 Millionen Eimer liefert, so daß ein Reingewinn von 52 Millionen bleibt, was für den Eimer der ihr 80 Kopeken kostet, 3 Rub. 30 K. macht. Wollte man also den Eimer nun mit einer Accise von 2 Rubeln belegen, und sollte die Gesellschaft und die Regierung sogar noch gewinnen, so müßte sich der Consum auf 20 bis 30 Millionen Eimer steigern. Es scheint wirklich, daß dieser Plan das Uebel nur verschlimmern würde, und die „Nordische Biene“ hat in ihrem Tadel nicht Unrecht.

Türkei.

Von der Grenze der Herzegowina, 16. Juni meldet man der Agr. Ztg.: Der türkische Commandant von Trebinje hat mit dem Commissär der Pforte die Vorstände und Häuptlinge der aufständischen Ortschaften zu einer Conferenz eingeladen, um sie zu bewegen, die türkische Oberhoheit wieder anzuerkennen, unter welcher sie mehr Freiheit genießen würden; die Häuptlinge jedoch weigerten sich — nachdem sie sich früher mit Fürst Danilo berathen — zur vorgeschlagenen Besprechung zu erscheinen. — Unter den von den Montenegrinern am Grahovaer Felde gefundenen Karten befand sich auch ein vollständiger Plan zur Erbauung einer neuen türischen Festung in jener Gegend. — Die niedere Bevölkerung der aufständischen Orte wünschte sehnlichst unter die Herrschaft der Türken wieder zu gelangen, gegen gewisse Bedingungen bezüglich der freien Cultusausübung, Aufhebung der Tretina und Entfernung der griechischen, sogenannten fanariotischen Bischöfe, aber die compromittirten Häuptlinge und die von den montenegrinischen Würdenträgern stets neu belebte Furcht machten, daß der Wunsch der Majorität weder zum Ausdrucke noch zur Realisirung gelangte. Wenn von Seite der Großmächte Commissäre bestellt würden, welche die Wünsche der Bevölkerung entgegenzunehmen hätten, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sich nur sehr Wenige für die Einverleibung mit Montenegro aussprechen würden.

Die Befürchtung, daß die Forderungen der aufständischen Kandioten nur Vorspiegelungen seien, um Zeit zu gewinnen, sich besser zu organisiren, scheint sich bestätigen zu wollen. Wenigstens meldet die Presse d'Orient, daß die Mäßigung der türkischen Commissare durchaus nicht den gehofften Erfolg gehabt habe, sondern die Situation noch immer sehr bedenklich sei und die Pforte deshalb neue Truppen-Sendungen habe beschließen müssen. Am 20. Juni sollte der Feizi-Bahri mit neuen Verstärkungen nach Kanea abfahren.

Asien.

Aus Marseille, 28. Juni, wird telegraphirt: „Es sind hier Nachrichten aus Calcutta vom 17ten Mai eingetroffen. Sir Colin Campbell hatte bei Futtyghur eine Schlappe erlitten (wahrscheinlich ist jenes in früheren Depeschen erwähnte Cavalleriegefecht gemeint, dessen Ausgang nicht näher bezeichnet wurde, von welchem man also angenommen, daß es zum Nachtheil der Engländer ausfiel). Im Mahrattenlande war der englische politische Agent, Herr Manson, ermordet worden. Die Fürstin von Jhansi setzte den Krieg fort. Zu Bitapur, nahe bei Luckno, hatte sie ein Gefecht mit dem Gener l Walpole zu bestehen, der mit dem 9. Lancier-Regiment dreimal vergebens angriff. Laut einem in Calcutta gedruckten Handels-Circular war Walpole getödtet worden, und 7 Officiere, so wie eine große Anzahl Soldaten waren zugleich mit ihm umgekommen. Krankheiten richteten große Verheerungen unter den britischen Truppen an“.

Das Pays enthält heute wieder eines seiner halbamtlichen londoner Schreiben, dem zufolge der General Sir Colin Campbell seinen offensiven Sommer-Feldzug aufgegeben hat. Die englischen Truppen befinden sich nach diesem Schreiben in Folge der großen Hitze in einer höchst schlimmen Lage. Von den 6000 Mann, welche die Garnison von Luckno bildeten, sind nur noch 2000 waffenfähig; die übrigen sind todt oder krank. Die Rebellen leiden durch die Hitze nichts und greifen ohne Aufhören die Engländer an.

Amerika.

Die Durchsuchungsfrage betreffend, sind Nachrichten aus dem Golf von Mexico und Havannah in New-York eingetroffen, welche befriedigend lauten. Auch der ungläubige ist jetzt überzeugt, daß kein Casus belli vorliegt oder zu befürchten steht. Der „Stix“ ist nach Halifax zurückberufen worden. Aus der Havannah vom 9 Juni zufolge war das britische Kriegsschiff „Devastation“ dort mit Depeschen des Admirals Stewart in Bezug auf die angeblichen britischen Uebergriffe eingetroffen. Wie man glaubte, war an die Offiziere der britischen Kanonenboote im amerikanischen Meerbusen der Befehl ergangen, die Visitationen amerikanischer Schiffe einzustellen. Die merikanischen Dampfer „Water Witch“ und „Fulton“ befanden sich in der Havannah. Commandeur Rodgers von der „Water Witch“ hatte eine Unterredung mit General Concha gehabt und Letzterer hatte ihm die Versicherung ertheilt, daß er die von Buchanan den englischen Kreuzern gegenüber angenommene Haltung billige. Seit dem vorigen März waren zwanzig Ladungen Sklaven in der Havannah gelandet worden.

Mehrere diplomatische Ernennungen sind erfolgt. Mr. Joseph A. Wright, von Indiana, geht als Gesandter nach Berlin, Mr. John P. Stockton, von New-Jersey, in derselben Eigenschaft nach Rom; Mr. T. R. Chandler, von Pensylvanien als Gesandter nach Neapel, und Mr. E. G. Fair von Alabama als Gesandter nach Belgien.

Am 13. Juni hat sich auf dem Missisippi wiederum einer jener furchtbaren Unfälle ereignet, wie sie in den Vereinigten Staaten leider nur zu häufig vorkommen. In Folge einer Explosion des Kessels verbrannte nämlich etwa 75 englische Meilen unterhalb Memphis der Dampfer „Pensylvania,“ welcher 350 Personen am Bord hatte. Die Zahl der Todten und Vermißten wird auf hundert angegeben.

Die Nachrichten aus Vera Cruz reichen bis zum 7. Juni. Die Regierung Zuloaga's hatte die in der Hauptstadt wohnenden Fremden zum Zwecke einer Anleihe besteuert. Zu Puebla Nacional hatte ein Gefecht stattgefunden. Pirate hatte sich genöthigt gesehen, sich zurückzuziehen. General Miramon, der Partei Zuloage's angehörig, war zweimal geschlagen worden. Präsident Juarez befand sich in Vera Cruz. Präsident Zuloaga hatte einen Brief des Papstes erhalten, in welchem Se. Heiligkeit ihm für Wiederherausgabe des Kircheneigenthums dankt.

Berichte aus St. Domingo bis zum 22. Mai melden, daß Deserteure von der St. Domingo-Armee täglich und zwar im kläglichsten Zustande in Cap Haytien eintreffen. Sie erzählen folgenden Hergang. Santara, der erwählte Präsident des nördlichen Theiles der Insel, hat St. Domingo City mit bedeutender Macht überfallen; nach mehrmonatlichen Operationen wendete er sich nach Samara, welche Stadt nach vielem Blutvergießen genommen und zerstört wurde. Zur selben Zeit sandte Präsident Baer eine Flottille von zwanzig Schiffen zur Blokade von Port au Platte unter dem Kommando eines amerikanischen Officiers. Am 22. langte die Nachricht an, daß der Hafen genommen sei. Es wird ferner berichtet, daß die Guano-Insel Newassa, die 60 Meilen von St. Domingo liegt, und welche von einigen Amerikanern beansprucht wird, von der Regierung von Hayti besetzt wurde. Zwei Kriegsschiffe wurden abgesandt, um Eindringlinge zu vertreiben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* In der zweiten am 23. v. M. stattgefundenen Sitzung der galizischen Landwirthschafts-Gesellschaft wurde der Beschluß gefaßt, landwirthschaftliche Ausstellungen immer abwechselnd in dem einen Jahre im östlichen, in dem anderen Jahre im westlichen Theile Galiziens, und in Lemberg, als im Centralpunkte, jedes dritte Jahr zu veranstalten; zugleich kam man überein, die nächste Ausstellung in Lemberg für das künftige Jahr anzukündigen, und dies schon deshalb, weil auch gleichzeitig eine Industrie-Ausstellung dort stattfinden soll.

* Die „Lemberger Ztg.“ meldet: Die Steuergemeinde Korosmin, Zółkiewer Kreises, wurde am 5. Juni zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht, wobei 19 Grundwirthe ihre Wohn- und Wirthschaftsgebäude eingebüßt haben. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— In Folge Ermächtigung des hohen Finanzministeriums ist der 1. Juli als Tag des Erscheinens der mit 30 Percent eingezahlten Actien der galizischen Karl Ludwig-Bahn bestimmt worden.

— Am 30. v. M. hat die feierliche Eröffnung der Eisenbahn von Chur nach dem Bodensee stattgefunden.

— Die dänische Nationalbank hat ihren Disconto für Wechsel und für Hypothekar-Darlehen auf 5 Percent herabgesetzt.

— Aus Thorn wird gerüchtweise gemeldet, daß behufs des Eisenbahnbaues von Bromberg nach Thorn es im Plane sei, das diesseitige Fort zu erweitern, und die diesseitige Mündung der Weichsel, „die polnische Weichsel“, zuzudämmen. Der Damm soll mit drei Abzügen versehen werden.

Krakauer Cours am 1 Juli. Silberrubel in polnisch Crt. 105½ verl. 104½ bez. — Oesterreichische Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 435 verl. 431 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98 verl. 97½ bez. Neue und alte Zwanziger 105½ verl. 104½ bez. Ruff. Imp. 8.19—8.12. Napoleond'or's 8.11—8.6. Vollw. holl. Dukaten 4.48—4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49—4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98⅔—98. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82¾—81¼. Grundentl.-Oblig. 82¼—81¾. National-Anleihe 83—82⅓ ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Frankfurt, 30. Juni. Die gesetzgebende Versammlung hat die Schließung eines Vertrages in Betreff des Nachdruckes mit Frankreich abgelehnt und den Senat ersucht bei der Bundesversammlung, eventuell bei dem Zollvereine auf den Abschluß eines diesfälligen Vertrages mit Frankreich hinzuwirken.

Dresden, 30. Juni. Ein Artikel des heutigen „Dresdner Journals“ bezeichnet die Nachricht als völlig unbegründet, daß Frankreich in der deutsch-dänischen Angelegenheit Schritte gethan habe, um selbige der Pariser Conferenz zu unterbreiten. Dasselbe Journal stellt ernste Bundesschritte gegen Dänemark in Aussicht.

Modena, 28. Juni. Der amtlichen Zeitung zu Folge wurden von den in Untersuchung gewesenen Mitgliedern einer geheimen Gesellschaft in Carrara 4 zum Tode und 9 zu Galeerenstrafe in der Dauer von 6 bis 20 Jahren verutheilt. Zwei der zum Tode Verurtheilten eine Strafumwandlung von lebenslängliche Strafe.

Turin, 1. Juni. Dem Vernehmen nach ist das piemontesische Anlehen im Betrage von vierzig Millionen mit dem Hause Rothschild in Paris und der hiesigen Commerzcassa abgeschlossen worden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 1. Juli 1858.

Angekommen sind im Poller's Hotel die Herren Gutsbesitzer: Nikolaus Grocholski a. Rußland. Michael Szybalski n. Niewo-rów. Stanislaus Bialobrzeski a. Kawęcin.

Im Hotel de Dresde: Herr Gutsb. Stefan Lesniowski aus Ryglice.

Im Hotel de Saxe: Herr Gutsbesitzer Rudolf Mieszkowski a. Polen.

Im Hotel de Russie die Herren Gutsbesitzer: Eugen Sondostecki a. Kijów. Basil Niezabitowski a. Kijów. Sigmund Siemierski a. Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Josef Szuyski nach Sandec. Graf Kasimir Jabłonowski, Graf Stanislaus Romer, Heinrich Brodzki und Rylski Leon nach Tarnow. Gf. Ludwig Stecki, Boguslaus Horodyński nach Wien. Franz Wilczewski nach Paris. Michael Jabkowski nach Belgien. Ignatz Kowalski, Alexander Rzewuski nach Polen. Vinzenz Ligęza nach Weisbaden.

---

ders klebte. Noch war der Lärm nicht ganz verstummt, als Pierre mit raschen Schnitten die Fesseln seiner Gefährten trennte, und diese aufsprangen, um durch freie Bewegungen den gehemmten Kreislauf des Blutes in den von Krämpfen steif gewordenen Gliedern wieder herzustellen. Der eine der Trapper war, wie Pierre und seine Gefährten geschlossen hatten, wirklich am Arme leicht verwundet worden, als sie von hinten heimtückischer Weise überfallen und gefangen wurden. Kaum wieder im Besitz seiner Waffe, beseelte ihn der einzige Gedanke nach Rache und nur mit Mühe konnte er von den andern zurückgehalten werden, auf die übereinanderliegenden, besinnungslosen Wilden zu stürzen und mit dem Messer mordend unter denselben zu wühlen. Ein eben so sicheres und mehr menschliches Verfahren wurde indessen eingeschlagen ihre Feinde beim Erwachen unschädlich und unfähig zur Verfolgung zu machen. Sechs Stunden hatten die Trapper wenigstens um Vorsprung zu gewinnen, doch mußten ihre Vorbereitungen schnell und mit Ueberlegung getroffen werden.

Acht Pferde standen alsbald gesattelt, vier mit indianischen Reitsätteln, die andern mit Packböcken. Eilig wurden die Zelte durchsucht, alles werthvolle Pelzwerk wurde auf zwei der Lastthiere befestigt und die übrigen beiden dazu bestimmt die an der Mündung des Flusses aufbewahrten Schätze aufzunehmen.

In kurzer Zeit waren sie zur Flucht bereit, es mußte nur noch die Möglichkeit einer Verfolgung abgeschnitten werden. Das verlöschende Feuer wurde geschürt, daß es hell aufloderte, und dahinein wanderten die Sättel, Riemenzeug und Fangleinen, dann alle Waffen die nur zu finden waren, sogar die Messer und Beile wurden unter den willenlosen menschlichen Leibern hervorgezogen und den Flammen übergeben; den einzelnen Büchsen, die geladen waren, wurden die Schäfte und Hähne abgebrochen, das Pulver, welches sie selbst nicht mehr mitnehmen konnten, wurde auf die Erde gestreut. Die Küchengeräthschaften mußten das Feuer nähren helfen und scheidend warfen die unbarmherzigen Trapper Brände in die leeren Zelte. Wohlgemuth ritten sie dem bekannten Biberdorf zu, packten ihren verborgenen Vorrath auf die beiden unbeladenen Pferde, und zogen ungestört am Missisippi hinunter bis zum Dorfe der Chippeways, wo sich wieder Gelegenheit bot, die geraubten Pferde vortheilhaft zu vertauschen.

Die Chippeways, diese geschworenen Feinde der Sioux, entzückt über das Abentheuer der Trapper, leisteten dieselben bei ihrem Aufbruch in Canoes, wo sie nur konnten, hülfreiche Hand, immer dabei bedauernd daß die Gelegenheit eine so reiche Skalp-Ernte zu halten unbenutzt vorübergegangen sei.

Unter wilden Glückwünschen schifften sich die Pelz-Jäger in ihren gebrechlichen Fahrzeugen ein, und erreichten St. Louis früher als sie glaubten und mit einem reicheren Gewinn als jemals.

Der alte Pierre, dessen lange Erzählung ich nach treuer Erinnerung seines Vortrages hier wiedergegeben, ist für seine Person nie wieder an die Fälle des St. Antony zurückgekehrt; er hatte eine geheime Scheu vor der Stelle wo das Skalpirmesser seinem Schädel so nahe gewesen war.

Kunst und Literatur.

** Die Bibliothek des vestorbenen Freiherrn v. Reden, deren Ankauf von Seite des Staates beschlossen worden sein soll, besteht aus 14,000 Bänden und einer ungeheueren Anzahl Foliomappen, in welchen einzelne, auf die diverse statistische Sache Bezug habende Monographien, Zeitschriften und Originalmittheilungen aufbewahrt sind. Ein wohlgeordnetes systematisches, als Manuscript in zwei Auflagen gedrucktes Verzeichniß gibt der Bibliothek eine Benützbarkeit wie sie wenige Sammlungen ermöglichen.

** Uffo Horn, der erst kürzlich sich von einem Schlaganfalle erholte, ist in Johannisbad, wo er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit die Kur gebraucht, abermals erkrankt.

** In Nürnberg soll mit dem 1. Juli ein neues politisches Blatt, der „Nürnberger Herold“ erscheinen.

** A. Glasbrenner, dessen Uebersiedelung nach Berlin wir gemeldet haben, erfahren, übernimmt vom 1. Oct. an die Redaction der Montagszeitung „Berlin.“

** Ueber die in Leipzig projectirte „allgemeine deutsche Verlagsanstalt auf Actien“ bringt die „D. A. Z.“ nähere Angaben. Das Grundcapital ist auf 500.000 Thlr. angesetzt, wovon zunächst 250.000 Thlr. in Actien zu 50 Thlr. aufgebracht werden sollen. Die Schriftsteller, welche ihre Werke der Anstalt zum Vertrieb übergeben, erhalten kein Honorar im Voraus, sondern eine mit 60 Perc. des reinen Gewinns normirte Nutznießung; die andern 40 pCt. bleiben der Anstalt für Vertriebsunkosten, für Erhaltung der Buchhandlung und für den Antheil der Actionäre. Die Herstellung eines Buches wird von der Verlagsanstalt getragen und die diesfalls aufgewendete Summe dem Schriftsteller gegenüber bis zur Deckung mit dem kaufmännischen Zins von 10 pCt. beschwert. Im Fall ein unbedingt zur Herstellung übernommenes Werk seine Unkosten nicht deckt, verzichtet die Anstalt auf Rückerstattung.

* [Aus der Theaterwelt]. Der Schausp. Fritz Haase ist, wie Privatbriefe aus London dem „Frankf. Conv. Bl.“ melden, dort mit Frau Anschütz-Capitain am 16. d. notariell getraut und in der Westminster Abtei kirchlich eingesegnet worden.

** Fräulein Titjens, vom Wiener Hofoperntheater, hat eine Verlängerung ihres Urlaubes erhalten und bleibt daher noch einige Zeit in London.

** In den „Jahreszeiten“, einem Blatte, das von Feodor Wehl mit einer heute sehr seltenen Parteilosigkeit und Ehrlichkeit der Gesinnung redigirt wird, lesen wir, daß die in der „Revue germanique“ mitgetheilte Uebersetzung des Fechters von Ravenna, gebildete Franzosen zu dem Bekenntniß veranlaßt habe, daß in den letzten zehn Jahren bei ihnen kein ähnlich werthvolles Drama erschienen sei.

Für das Organ des deutschen Bühnenvereins hat man jetzt als Redacteur, nachdem man unter den Journalisten vergebens gesucht, den berliner Schauspieler Herrn Lichterfeld gewonnen! Das Blatt wird sich „Central-Intelligenz-Blatt für den deutschen Bühnenverein“ nennen.

** Dem Drüsseld. Journal zufolge hat das Ministerium der hiesigen Künstler-Gesellschaft „Malkasten“ auf ihr Gesuch nunmehr Corporationsrechte verliehen. Bekanntlich beabsichtigt die Gesellschaft, ihr gegenwärtiges Versammlunglocal, den Jakobi'schen Garten, käuflich zu er erwerben, und zwar durch eine große Bilderverloosung, zu welcher bereits vor geraumer Zeit die Subscriptionen auf Anfertigung der Bilder bei einer großen Zahl der Maler geschehen sind. Gleich nach erfolgter Genehmigung dieser Verlosung soll der Plan in's Werk gesetzt werden.

Amtliche Erlässe.

Nr. 1333. **Kundmachung.** (659. 1—3)

Vom Magistrate der Kreisstadt Wadowice wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Beistellung der zur Beleuchtung der 22 Stück städtischen Laternen erforderlichen doppelt rafinirten Rübsöles, dann der kleinen Erfordernisse, die Lizitation und Offertverhandlung am 4. August 1858 um 9 Uhr Vormittags in der hierortigen Magistratskanzlei abgehalten werden wird.

Der herabzusteigende Ausrufspreis wird von einem Zenter des doppelt rafinirten Rübsöles mit 36 fl. CM. eigentlich für die erforderlichen 6 Ztr. 83 Pfd. und 24 Loth mit 246 fl. 14 kr. CM. ohne den kleinern sämmtlichen Erfordernissen angenommen werden wovon jeder Unternehmungslustige zu Handen der Licitations-Commission das 10% Vadium zu ersetzen haben wird.

Die Licitations-Bedingnisse sind in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Magistratskanzlei Jedermann zur Einsicht bereit.

Schriftliche Anbothe oder Offerten müssen vorschriftsmäßig ausgestellt mit dem Vadium belegt sein und vor Schluß der mündlichen Licitation dem Magistrate überreicht werden.

Magistrat, Wadowice am 14. Juni 1858.

N. 50. **Edict.** (660. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Chrzanów wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen der k. k. Finanz-Procuratur in Krakau Namens des Eisenbahnfondes aus Anlaß der gerichtlichen Schätzung des aus Eisenbahnrücksichten zu demolirenden Hauses NC. 288 in Chrzanów für die dem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Eigenthümern Lorenz Tomaszkiewicz oder dessen ebenfalls unbekannten etwaigen Erben der hiesige Bürger Johann Palka zum Curator bestellt worden sei. Dieselben werden demnach aufgefordert zur Wahrung ihr Rechte im Gerichtsorte einen Bevollmächtigten aufzustellen, oder rechtzeitig vor dem zur Abhaltung dieser Schätzung auf den 15. Juli 1858 angeordneten Termine ihren Wohnort und Namen diesem Gerichte anzuzeigen widrigenfalls alle weitere Zustellungen an den bestellten Curator geschehen werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Chrzanów am 2. Juni 1858.

N. 559. **Edict.** (661. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Ulanów wird bekannt gemacht, es habe sub präs. 7. April 1858 Z. 559 der abwesende Valentin Butryn durch seinen Curator Simon Pendrak wider Josef Wozniczka und seine Ehegattin, dann wider die unbekannten etwaigen Rechtsnehmer, welche von Josef Wozniczka oder seine Ehegattin Besitzer der Rustikalgründe sub Nr. 242 in Pysznica Besitzrechte oder den Besitz dieser Bauernwirthschaft erlangt haben oder erst erlangen werden, — eine Klage auf Anerkennung des Eigenthums und Rückstellung derselben, so wie Zahlung des jährlichen Ertrages von 25 fl. CM. bis zur Uebergabe und Gerichtskostenersatz eingebracht.

Indem für die unbekannten etwaigen Rechtsnehmer als Mitgeklagte Valentin Juda zum Curator bestellt wurde, wird dieser Curator von der Austragung der Klage verständigt und zur Verhandlung derselben unter den gesetzlichen Folgen §. 25 der g. G. O. der Termin auf den 16. September 1858 Vormittags 10 Uhr angeordnet.

Es werden daher die obigen Rechtsnehmer des Josef Wozniczka und seiner Ehegattin aufgefordert der Verhandlung über die Klage persönlich beizutreten oder dem bestellten Curator ihre Vollmachten und Behelfe an die Hand zu geben, nach Umständen einen andere Bevollmächtigten sich zu wählen und dieses Alles dem Gerichte anzuzeigen, widrigens sie sich die nachtheiligen Folgen selbst zuzuschreiben haben werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Ulanów am 9. April 1858.

Nr. 15363. **Einberufungs-Edict.** (664. 1—3)

Wolf Israel Reiner aus Krakau, hat sich im Jahre 1852 mit einem auf die Dauer eines Jahres für ihn ausgestellten Passe ins Ausland begeben, und hält sich gegenwärtig ohne behördliche Bewilligung daselbst auf.

Derselbe ist daher im Sinne des a. h. Auswanderungspatentes hiemit vorgeladen binnen sechs Monaten, vom Tage der ersten Einschaltung dieses Edictes in die Krakauer Zeitung an gerechnet, in seine Heimath zurückzukehren seine unbefugte Abwesenheit bei der competenten Behörde zu rechtfertigen, widrigens gegen denselben nach Ablauf der Präclusivfrist des Auswanderungsverfahren eingeleiten werden wird.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 9. Juni 1858.

Z. 3395. **Edict.** (669. 1—3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird dem dem Lebem und Wohnorte nach unbekannten Friedrich Grafen Moszyński und im Todesfalle desselben dessen dem Namen, Leben und Wohnorte unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider dieselben die Herren Maximilian und Felician Marszałkowicze wegen Löschung aus den Gütern Stronie der unter Lastpost 25 haftende Summe 21000 flp. f. N. G. unterm 30. Mai 1858 z. Z. 3395 Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung dieser Rechtssache die Tagfahrt auf den 15. September 1858 um 10 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advok. Dr. Micewski mit Substituirung des Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Zajkowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 2. Juni 1858.

N. 83. **Edict.** (662. 1—3)

Vom Kolbuszower Bezirksamte als Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es sei der Gemeinde Boreczek mały dieses Bezirkes, Tarnower Kreises, der, derselben von der Tarnower k. k. Sammlungs-Kasse über die zur Umwechslung eingezogene 2% Naturallieferungs-Obligation vom 10. December 1799 N. 9584 lautend auf 72 fl. 33 kr. ausgestellte Empfangsschein vom 10. Mai 1850 N. 285 in Verlust gerathen. Es wird sonach der Inhaber dieses Empfangsscheines aufgefordert, denselben binnen 3 Monaten vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblat der Krakauer Zeitung an gerechnet so gewiß diesem k. k. Bezirksamte als Gerichte zur weiteren Verfügung vorzulegen, oder seine allenfälligen Ansprüche hierauf geltend zu machen, als sonst derselbe für amortisirt erklärt werden wird.

Vom k. k. Bezirksamte.

Kolbuszów am 5. Mai 1858.

N. 3276. **Edict.** (675. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte uls Gericht zu Biala wird über Ansuchen des löblichen k. k. Krakauer Landesgerichts vom 22. Juni 1858 Z. 8487 allgemein kund gemacht, daß die mit dem hierseitigen Edict vom 8. Mai l. J. Z. 1402 ausgeschriebenen und mit jenem vom 10. Juni l. J. Z. 2931 sistirten Feilbiethungsterminen zum Verkauf der den Geor; Thomke'schen Concursgläubigern gehörigen beiden Realitäten, nemlich das in Lipnik situirte Speditions- und Rosoglio-Fabriksgebäude Nr. 7 dann die sub Nr. 168 daselbst situirte Wirthschaft auch sogenannte Thomkes Wäldchen und Ziegelei, unter denen in dem ersten Edicte enthaltenden und in den Krakauer Zeitungsblättern Nr. 123, 124 und 125 eiugeschaltenen Licitationsbedingnissen, reassumirt und hiezu die Termine und zwar in Hinsicht der Realität Nr. 7 zum 2. August und 3. September, dann in Betreff jener N. 168 zum 10. August und 10. September 1858 jedesmal um 10 Uhr Vormittags im hierseitigen Gerichtslocale mit dem Anhange festgesetzt werden, daß bei dieser Realitäten unter denen erhobenen Schätzungsbeträgen von 30,047 fl. 41 kr. und 3843 fl. $25\frac{1}{2}$ kr. CM. bei diesen Terminen nicht hintangegeben werden, und daß sich jeder Käufer mit einem 10% Vadium obiger Summen zu versehen haben wird.

Biala am 28. Juni 1858.

Z. 320 praes. **Concurskundmachung.** (654. 2—3)

Zu besetzen ist: eine Finanz-Concipistenstelle bei der k. k. Finanz-Prokuratur in Krakau in der IX. Diätenklasse mit dem Gehalte jährlicher 600 fl. CM.

Bewerber um diese dem Stande der Finanz-Concipisten der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau angehörige Stelle, haben ihre gehörig documentirte Gesuche unter Nachweisung der bisher geleisteten Dienste, und erworbenen Geschäftskenntnisse, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der Kenntniß des Landessprache, oder einer derselben verwandten slavischen Sprache, ferner der für den Finanz-Prokuratursdienst erforderlichen juridischen Ausbildung, und einer entweder im Fiscaldienste, oder bei einem Advokaten oder Gericht erworbenen Rechtspraxis im vorgeschriebenen Wege bis Ende Juli 1858 bei dem Präsidium der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau einzubringen.

Krakau am 21. Juni 1858.

N. 3215. **Edict.** (666. 2—3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte wird dem dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Leiser Mendlowicz und im Todesfalle desselben dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben, mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider dieselben Hrn. Maximilian und Felizian Marszałkowicze wegen Löschung aus den Gütern Stronie und Wolica der Summen 3000 flp. und 468 flp. 10 gr. f. N. G. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung dieser Rechtssache die Tagfahrt auf den 15. September 1858 um 10 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Micewski mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Zajkowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez am 2. Juni 1858.

Nr. 14373. **Konkurs-Kundmachung.** (653. 3)

Zu besetzen ist: die provisorische Kassiersstelle bei dem Hauptzoll- und Gefällen-Oberamte in Krakau in der X. Diätenclasse mit dem Gehalte jährlicher 800 fl. und der Verpflichtung zum Erlage einer Caution im Gehaltsbetrage.

Bewerber um diese Stelle oder eventuell eine Amts-Officials- oder Assistentenstelle der systemisirten fünf Gehaltsclassen, haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung der allgemeinen Erfordernisse, der Kenntniß im Zoll- und Kassafache, abgelegten vorgeschriebenen Prüfungen, insbesonders bezüglich der Kassiersstelle der Prüfung aus den Kassa-Vorschriften, und bezüglich der Officialsstelle von 600 fl. aufwärts der Prüfung aus Waarenkunde und dem Zollverfahren, rücksichtlich der verkautionirten Stellen auch der Cautionsfähigkeit und unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Finanz-Beamten des Krakauer Verwaltungsgebietes verwandt oder verschwägert sind im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bis 1. August l. J. bei der Finanz-Landes-Direction in Krakau einzubringen.

Krakau am 18. Juni 1858.

Z. 25353. **Concurs-Ausschreibung.** (663. 3)

Für zwei Lehrerstellen an der vollständigen sechsklassigen Realschule in Lemberg und zwar: a) der einen für Chemie an der ganzen Realschule als Hauptfach, dann b) der anderen für das geometrische Zeichnen an der Unterrealschule als Hauptfach wird die Concurenz bis 15. Juli 1858 eröffnet.

Jeder dieser Lehrer wird verpflichtet sein, sich außer seinem Hauptfache auch in anderen seinen Kenntnissen entsprechenden Gegenständen bis zur gesetzlichen Zahl von 18—20 wöchentlichen Lehrstunden am Unterrichte zu betheiligen, und es wird die Nachweisung über die gleichzeitige Eignung für mehrere Lehrfächer als ein Grund der Bevorzugung gelten.

Mit diesen Lehrerstellen ist, insoweit sie die Eignung für alle sechs Klassen der vollständigen Realschule bedingen, der Gehalt von Achthundert Gulden, mit dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltsstufen von 1000 fl. und 1200 fl. nachbeziehungsweise zehn- und zwanzigjähriger entsprechender Dinstleistung; insoweit sie dagegen bloß die Eignung für die Unterrealschule bedingen, der Gehalt von Sechshundert Gulden mit dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehalte von 800 fl. und 1000 fl. nach zehn- und zwanzigjährig entsprechenden zurückgelegten Dienstjahren verbunden.

Die Bewerber um diese Lehrerstellen haben ihre, mit dem Taufscheine und der Nachweisung über die zurückgelegten Studien, die bisherige allfällige Verwendung im Lehrfache und die vorschriftsmäßig abgelegten Lehramtsprüfung dann mit dem Zeugnisse ihrer Unbescholtenheit in politischen und moralischen Hinsicht belegten Gesuche innerhalb der Concurrenzfrist, wenn sie bereits in öffentlicher Dienstverpflichtung stehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei der k. k. Statthalterei einzubringen. Nachdem übrigens die Lehrer an der Lemberger vollständigen Realschule, insoweit sie an den Unterrealschulklassen Unterricht ertheilen, verpflichtet sind, die Schüler zugleich mit den vorkommenden technischen Ausdrücken in polnischer Sprache bekannt zu machen und auch durch Nachhilfe in dieser Landessprache bei Schülern, die der deutschen Sprache nicht genug mächtig sind das Verständniß des Gelehrten zu ermöglichen, werden sich die Bewerber um die erwähnten Lehrerstellen auch über die Kenntniß der polnischen Sprache auszuweisen haben.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg am 15. Juni 1858.

Z. 2413. **Edict.** (649. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Oświęcim werden nachbenannte unbefugt abwesende ihrem Aufenthalte nach unbekannte Militärpflichtige aufgefordert binnen 6 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes nach ihrer Heimath zurückzukehren, und ihre unbefugte Abwesenheit zu rechtfertigen, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und behandelt werden würden:

Johann Górski	Jajuszowice	184	1836
Josef Wulkan	Oświęcim	—	„
Jakob Chmielowski	Raisko	42	1833
Blasius Romanek	Polanka	181	1832
Thomas Paleczny	Oświęcim	247	„

Vom k. k. Bezirksamte.

Oświęcim am 15. Juni 1858.

N. 3433. **Kundmachung.** (657. 3)

Vom Rzeszower k. k. Handelsgerichte wird bekannt gegeben, daß Hr. Nathan Helin für seine in Rzeszow bestehende Eisenwaarenhandlung die Firma: „N. Helin“ protocollirt hat.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów am 17. Juni 1858.

Wiener Börse-Bericht

vom 27. Juni 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	$83\frac{1}{8}$—$83\frac{1}{4}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	94—$94\frac{1}{2}$
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	96—$96\frac{1}{2}$
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	$82\frac{9}{16}$—$82\frac{5}{8}$
detto „ $4\frac{1}{2}$%	$72\frac{1}{2}$—$72\frac{5}{8}$
detto „ 4%	65—$65\frac{1}{2}$
detto „ 3%	$49\frac{7}{8}$—50
detto „ $2\frac{1}{2}$%	$41\frac{1}{2}$—$41\frac{3}{4}$
detto „ 1%	16—$16\frac{1}{4}$
Glogguitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97——
Oedenburger detto „ 5%	96——
Pesther detto „ 4%	96——
Mailänder detto „ 4%	$94\frac{1}{2}$—95
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	94—$94\frac{1}{4}$
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	$81\frac{1}{4}$—$81\frac{3}{4}$
detto der übrigen Kronl. „ 5%	84—86
Banco-Obligationen „ $2\frac{1}{2}$%	65—66
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	308—310
detto „ 1839	$130\frac{1}{2}$—$130\frac{5}{8}$
detto „ 1854 4%	$110\frac{1}{4}$—$110\frac{3}{8}$
Como-Rentscheine	$15\frac{3}{8}$—$15\frac{5}{8}$
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	78—79
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	$89\frac{1}{4}$—$89\frac{1}{2}$
Gloggnitzer detto „ 5%	$81\frac{1}{2}$—82
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	$86\frac{1}{2}$—87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	87—88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109—110
Actien der Nationalbank	978—979
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	$99\frac{7}{8}$—100
Actien der Oest. Credit-Anstalt	$229\frac{1}{2}$—230
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	$115\frac{1}{4}$—$115\frac{1}{2}$
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	$166\frac{1}{8}$—$166\frac{1}{4}$
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	$268\frac{1}{4}$—$268\frac{1}{2}$
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 50 pCt. Einzahlung	100—$100\frac{1}{8}$
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	$93\frac{1}{2}$—$93\frac{3}{4}$
„ „ Theißbahn	100—$180\frac{1}{8}$
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	$237\frac{1}{2}$—238
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	535—537
„ Donau-Damfschifffahrts-Lose	101—$101\frac{1}{4}$
„ „ Lloyd	340—342
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	69—70
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	$79\frac{1}{2}$—80
„ Salm 40 „	43—$43\frac{1}{4}$
„ Palffy 40 „	$38\frac{1}{4}$—$38\frac{1}{2}$
„ Clary 40 „	$37\frac{3}{4}$—38
„ St. Genois 40 „	37—$37\frac{1}{2}$
F. Windischgrätz 20 „	26—$26\frac{1}{4}$
Gf. Waldstein 20 „	$28\frac{1}{8}$—$28\frac{3}{8}$
„ Keglevich 10 „	$14\frac{1}{2}$—$14\frac{3}{4}$
Amsterdam (2 Mon.)	87
Augsburg (Uso.)	105
Bukarest (31 T. Sicht)	263
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	$104\frac{1}{4}$
Hamburg (2 Mon.)	$76\frac{5}{8}$
Livorno (2 Mon.)	104
London (3 Mon.)	10 $11\frac{1}{2}$
Mailand (2 Mon.)	104
Paris (2 Mon.)	122
Kais. Münz-Ducaten-Agio	$7\frac{1}{2}$
Napoleonsd'or	8 12—13
Engl. Sovereigns	10 13
Ruff. Imperiale	8 21—22

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

Nach Wien: 6 Uhr 10 M. Morg. 3 Uhr 25 M. Nachm.
Nach Breslau und Warschau: 8 Uhr 30 Min. Morgens.
Nach Dębica: 12 Uhr 15 M. Mittags. 9 Uhr 5 M. Abends
Nach Wieliczka: 6 Uhr 30 M. Morg. 9 Uhr 30 M. Abends.

Abgang von Dębica:

Nach Krakau: 11 Uhr 15 M. Vormittag. 2 Uhr Nachts.

Ankunft in Krakau:

Von Wien: 11 Uhr 25. M. Mittags. 8 Uhr 15 M. Abends.
Von Breslau und Warschau: 2 Uhr 55 M. Nachmittag.
Von Dębica: 5 Uhr 20 M. Morgens. 2 Uhr 35 M. Nachm.
Von Wieliczka: 10 Uhr 46 M. Vorm. 7 Uhr Abends.

Ankunft in Dębica:

Von Krakau: 3 Uhr 37 M. Nachm. 12 Uhr 25 M. Nachts.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
1	2	328" 54	17,2	48	West schwach	heiter mit Wolken		7·3	26·2
	10	327' 94	12,1	81	Ost „	heiter	Regen		
2	[illegible]	328' 17	11,8	84	Süd-Ost „	trüb			

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.